

GV der Notschlafstelle «La Tuile»

Bedürfnis unbestritten

Noch keine zwei Monate in Betrieb, und bereits heute ist die Notwendigkeit der Notschlafstelle «La Tuile» nicht mehr in Frage gestellt. An seiner Generalversammlung konnte der Verein auf die ersten positiven Erfahrungen zurück- und auf die unerfreuliche Geldsituation ausblicken.

(jf) Der Verein «La Tuile» (der Dachziegel) konnte am 16. Oktober – nach langen zwei Jahren der Vorbereitung und der Suche nach Geld und Haus –

ORGANISATION

die Tore der Notschlafstelle öffnen. Im ehemaligen Asylantenheim an der Bürglenstrasse übernachteten bereits heute regelmässig zwölf Personen. 18 Betten stehen zur Verfügung. Erstaunlich sei die relativ hohe Präsenz von Frauen in der Notschlafstelle, führte Suzanne Proença, Koordinatorin des Mitarbeiterteams, aus. Auch einige Paare würden regelmässig das Sleep-in benutzen. Frauen und Männer zwischen 20 und 35 Jahren nehmen das Angebot des Dachziegels in Anspruch. Für einen kleinen Lohn arbeiten 14 Frauen und Männer in der Notschlafstelle.

Das Sleep-in hat seine Notwendigkeit bereits innerhalb von knapp zwei Monaten unter Beweis gestellt. Kaum

zur Kenntnis genommen haben diese Institution aber die öffentliche Hand und Private. Martin Hosek, Präsident des Trägervereins, wies an der Generalversammlung deshalb auf diesen Umstand hin. Bei budgetierten Ausgaben von 209 159 Franken für 1993 und vorgesehenen Einnahmen von 173 700 Franken klafft ein Defizit von rund 35 500 Franken. «Wenn nicht irgend ein Wunder – wie die kürzlich stattgefundenene Schenkung aus dem Gewinn eines Jugendfestes in der Höhe von 10 000 Franken – geschieht, muss die «La Tuile» 1993 deshalb während mindestens zwei Monaten schliessen.» Der Kanton beteilige sich nur mit 5 000 Franken, bis jetzt habe lediglich die Gemeinde Givisiez eine Subvention für 1993 gesprochen. Das Bundesamt für Gesundheit zahlt 60 000 Franken für die Notschlafstelle. Weiterhin steuert die Caritas Schweiz und die «Loterie Romande» grössere Geldbeträge bei.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GV stimmten zudem einer ersten Statutenrevision zu. Darin ging es vor allem um die bessere Vertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betriebskomitee.

Den zweiten Teil der GV bestritt Sonja Hungerbühler. Sie hat den Lehrstuhl für Sozialarbeit an der Universität in Freiburg inne. In ihrem Vortrag setzte sie sich mit den Benachteiligten auf dem Wohnungsmarkt auseinander.